

8 | Diskurs

Der Begriff Gier ist in der heutigen Psychotherapiesprache kein Fachausdruck, obwohl Gier eines der wichtigsten Handlungsmotive ist. Von den Psychotherapieschulen hat sich die Gestalttherapie noch am meisten mit dem Phänomen Gier beschäftigt. In diesem Artikel werden die Bedingungen für Entstehen und Aufrechterhaltung von Gier aufgezeigt sowie die unterschiedlichen Facetten, in denen sie sich zeigen kann. Für den psychotherapeutischen Prozess ist Gier ein wichtiger Hinweis, dass der Klient seine Bedürfnisse nicht kennt und somit auch nicht befriedigen kann und statt dessen permanent nach Ersatzbefriedigungen strebt, ohne jemals richtig zufrieden zu sein.

In der christlichen Religion ist Gier eine der sieben Todsünden bzw. Hauptsünden. Auch in vielen anderen Weltreligionen wird Gier zu den Lastern gezählt. Im Buddhismus, dessen Hauptanliegen in der Minderung kollektiven Leids besteht, ist Gier einer der Hauptverursacher für Leid.

In der überwiegenden Mehrzahl der allgemeinen Nachschlagewerke und Lexika taucht der Begriff Gier überhaupt nicht auf. Ebenso wenig in der psychologisch/psychotherapeutischen Fachliteratur, die den Begriff Gier meistens gar nicht oder allenfalls am Rande behandelt. Eine Ausnahme ist Fritz Perls. In seinem Erstlingswerk „Das Ich, der Hunger und die Aggression“ (Perls, 1989) behandelt er ausführlich die Folgen, wenn erwachsene Menschen körperliche, aber auch geistige Nahrung gierig hinunterschlingen, anstatt sie durchzukauen. Ungenügendes Durchkauen führe dazu, dass die Nahrung wie ein nicht-assimilierbares Introjekt unverdaulich im Magen liegen bleibt. Gier ist sowohl Ursache als auch Folge davon. Dieser Grundgedanke zieht sich wie ein roter Faden durch sein Lebenswerk.

Laut Herkunftswörterbuch leitet sich Gier vom alt- bzw. mittelhochdeutschen Adjektiv *gir* bzw. *giri* ab, was mit *begehrend*, *verlangend* zu übersetzen ist.

Gier steckt in mehreren zusammengesetzten Wörtern: Geldgier, Habgier, Raffgier, Neugier. Ähnliche Begriffe sind Begierde, Begehren, Maßlosigkeit, Ungeduld, Triebhaftigkeit.

Begierde und Begehren in der Definition Kasten 1 beschreiben einen „seelischen Antrieb mit einem damit verbundenen Aneignungswunsch“. Gier ist damit nicht gleichzusetzen. Von Gier sprechen wir meines Erachtens, wenn Begehren und Begierde auf bestimmte Art und Weise in Handlung umgesetzt wird: Der Aneignungswunsch wird entweder mit großer Ungeduld oder maßlos umgesetzt.

Welche Funktion hat Gier? Gier wird überwiegend negativ bewertet. Häufig wird eine damit verbundene Ausbeutung anderer Menschen, von Natur und anderer Ressourcen gesehen. Oder gieriges Verhalten anderer wird zumindest als unästhetisch empfunden. Mit Gier erwirbt man sich also keine Sympathien. Gieriges Verhalten wird noch am ehesten bei Tier- und Menschenkindern toleriert. Die Gier von Vogelküken in ihrem Nest ist Teil eines heftigen Konkurrenzkampfes um das von den Vogeleltern angelieferte Futter. Diese füttern bevorzugt die gierigsten ihrer Nachkommen, was bei knapper Nahrungssituation das Überleben

Laut Wikipedia ist Gier „umgangssprachlich ein Begehren, siehe Begierde“. **Begierde** oder **Begehren** wiederum „bezeichnet den seelischen Antrieb zur Behebung eines subjektiven Mangelerslebens mit einem damit verbundenen Aneignungswunsch eines Gegenstandes oder Zustandes, welcher geeignet erscheint, diesen Mangel zu beheben. Richtungsgebend für den seelischen Antrieb sind beim Begehren mehr die damit verbundenen geistigen Faktoren (Emotionen, Phantasie, Wünsche bzw. Ausgleich der dazugehörigen Bedürfnisse), bei der Begierde dagegen mehr die körperlichen (Triebe, Schmerz, Sucht, Hunger, Durst bzw. Ausgleich der dazugehörigen Bedürfnisse). Das zugehörige Verb ist in beiden Fällen begehren. Der Begriff „Begierde“ wird in Sprache, Dichtung und Literatur häufig als Metapher für die sexuelle Lust verwendet, während „Begehren“ – unter anderem durch die Begriffsprägung Jacques Lacans („*désir*“) – vor allem in den Wortschatz der Wissenschaft, v.a. der Psychoanalyse und der feministischen Philosophie (etwa bei Judith Butler) Eingang gefunden hat.“ (Wikipedia 31.7.2014)

Infokasten 1

wenigstens einiger der Nachkommen sichert. Bei Säugtierkindern hilft die Gier beim Kampf um die Zitzen. Bei Menschenkindern besteht keine derartige Konkurrenzsituation, dennoch trinken auch Säuglinge gierig an der Mutterbrust. Die allermeisten stillenden Mütter reagieren mit Entzücken auf die Gier ihrer Kinder. Mit den ersten Zähnen nimmt das Entzücken allmählich ab. Beim Erwachsenen tolerieren wir Gier nur in Situationen großen Mangels. Wer kurz vor dem Verdursten ist, der wird eine Flasche Wasser gierig austrinken. Er könnte gar nicht anders, weil in diesem Fall das gierige Trinken durch zerebrale Notfallprogramme gesteuert wird.

Der Hungertrieb

Fritz Perls hat sich ausgiebig mit dem Hunger und dem Hungertrieb beschäftigt. Er überträgt den Begriff Hunger auf alles, was wir uns einverleiben können. Er definiert verschiedene Entwicklungsstadien der Nahrungsaufnahme beim Menschen und leitete daraus eine kleine Entwicklungspsychologie ab (Fritz Perls, 1989). Er definiert vier verschiedene Entwicklungsstufen des Hungertriebes:

1. Im pränatalen Stadium bekommt der Embryo alle Nahrung und den Sauerstoff über die Nabelschnur, der Fötus muss sich in keinsten Weise dafür anstrengen.
2. Bei der Geburt hört die Nabelschnur auf zu funktionieren, die lebenswichtige Verbindung zwischen Mutter und Kind wird durchgeschnitten. Der Säugling muss sich jetzt den Sauerstoff selbst verschaffen und muss sich die Nahrung selbst einverleiben, das heißt an der Brust saugen. Das Zerkleinern fester Strukturen ist noch nicht erforderlich, aber die mit der Muttermilch aufgenommenen Substanzen müssen chemisch zerlegt werden.